

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der öffentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hauptredaktion: Erzähler Hachenburg.
Verantwortlicher: Hachenburg.
Herausgeber: Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 77. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Donnerstag den 1. April 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltenen Zeilen oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. März. Alle Angriffe der Russen an der Karpathenfront scheitern unter erheblichen Verlusten für sie. — Nach den Berichten aus Athen beschloß der englisch-französische Kriegsrat die Fortsetzung der Dardanellen vorläufig aufzuschieben. Drei Dampfer mit Truppen luden bereits nach Konstantinopel ab, darunter der französische General d'Amade mit seinem Stab.

31. März. Aus dem westlichen Kriegsschauplatz werden Nachrichten unter schweren Verlusten bei Megiddo und in der Gegend von Amman gemeldet. — Im Osten ist das russische Kriegsgebiet nördlich der Memel von den Russen besetzt. Die im Augustwoer Balde vorangegangenen Kämpfe sind zurückgeworfen, weitere 720 Gefangene wurden den Internen gemacht.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 1. April, Mittags. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz.** Bei Fortnahme des von Belgien besetzten Klosterhoek-Gebietes und eines kleinen Stützpunktes bei Dignuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-a-Mousson in und am Westwald kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Neuville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert.

Nächtliche Uebergangversuche der Russen über die Rawka südöstlich Skierniewice scheiterten.

Russische Angriffe bei Opoczno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeuteten 61 Geschütze, 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Stadt und Kreis Memel gesichert.

Major v. Lud ist, wie das „Memeler Dampfboot“ bekannt gibt, zum Kommandanten von Memel ernannt worden und hat sein Amt angetreten. Der neue Kommandant war vor dem Kriege im Infanterieregiment Nr. 5 und machte den ganzen Feldzug in Ostpreußen mit. Nach der Schlacht bei Tannenberg wurde er durch das Eisene Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet; im Feldzuge im Osten erhielt er das Eisene Kreuz erster Klasse. Major v. Lud gab den Behörden Memels die Versicherung, daß zum Schutze des Kreises Memel umfassende militärische Maßnahmen getroffen seien, so daß die Bevölkerung in jeder Hinsicht beruhigt sein kann. Sollten besondere Vorkehrungen erforderlich werden, um die Einwohner von Stadt und Land vor Gefahren zu bewahren, so wird rechtzeitig eine Warnung ergehen, und es werden für die Sicherheit der Bevölkerung alle notwendigen Schritte getan werden.

Warschauer schwierige Lage.

Aber Petersburg und Wien wird berichtet: Seitdem aus Grodno und Komno für die Russen wenig erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der dortigen Kriegsvorgänge eintreffen, gestillt sich die Lage in Warschau als viel schwieriger als zuvor. Von dort wird gemeldet:

Täglich wächst die Zahl der Verwundeten, die aus den Feldlazaretten nach Warschau und von da ins Innere Russlands weiter befördert werden. Infolge des Kriegsmangels werden jetzt acht junge Universitätskinder zum Dienst in den Sanitätszügen und Spitälern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Ortschaften verwüstet. Derzeit beherbergt Warschau 80 000 obdachlose russische Flüchtlinge.

In den „Vrshewna Wjedomosti“ schreibt Oberst Schumski, daß die Deutschen alles aufbieten, um ihre beiden Hauptaufgaben zu erfüllen: neue Armeen unter die Waffen zu rufen und den günstigen Augenblick zum Vorschlagen zu nützen. Der „Armeebote“ hebt die Stagnation der Kriegslage und die Führung wenig wirkungsvoller Artilleriegefechte hervor. Der militärische Mitarbeiter der „Nietich“ legt dar, daß die russischen Operationen bei Praszny nur langsam vor sich gehen, weil einerseits die klimatischen Verhältnisse ungünstig seien und andererseits die Deutschen größte Hartnäckigkeit bekunden. Im Raum der Bilica habe eine starke deutsche Offensive eingesetzt. Im Lomza und Suwalki seien die deutschen Aktionen noch nicht beendet. Vor April sei eben an Unternehmungen gegen Stils am linken Weichselufer nicht zu denken.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 31. März. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. März mittags. An der Front in den Ostbeständen ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Cisna und nordöstlich Kainica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgelenkt. Auch nördlich des Hsfofer Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1100 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 182 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathenschlacht.

Die russische Offensive in den Karpathen dauert ständig an. Bisher ist an keiner Stelle eine größere Entscheidung gefallen. In der Gegend von Krasna Polana zeigen keine definitiven Charakter, weil beide Teile in Angriffen und Gegenangriffen um einzelne Stellungen jäh und erbittert kämpfen. Nach amtlichen und Kriegserichterberichten ist die Lage folgendermaßen:

Am heftigsten sind die Kämpfe im Raum südlich und südöstlich Lypow und zwischen dem Lypower Sattel und dem Hsfofer Pass. Die Russen hatten überall sehr schwere Verluste. Besonders zwischen der Dulkafenke und dem Hsfofer Pass leiteten die Russen ihr Menschenmaterial in rücksichtslosester Weise dem sicheren Tode aus. Sie griffen in mehreren Eichen unaufhörlich an, doch scheiterte ihr Anprall überall an dem undurchdringlichen Wall der verbündeten Truppen.

Die Aussichten für den endgültigen Ausgang des riesenhaften Ringens werden als günstig für die deutsch-österreichischen Truppen angesehen. Naturgemäß können sich auf der mehr als 200 Kilometer langen Schlachtfeldfront und bei den gewaltigen Massen, die die Russen ins Gefecht bringen, Gesamterfolge nur langsam anbahnen.

Stärkere Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Die Tauchbootgefahr im Basken.

Die Hamburger Nachrichten melden: Die englischen Blätter stimmen sämtlich darin überein, daß seit dem Ende der vorigen Woche eine Wendung im Unterseebootkrieg eingetreten ist. Es müßten größere, schnellere und besser ausgerüstete deutsche Tauchboote in Dienst gestellt sein. Die „Morning Post“ schreibt:

Gleichzeitig mit dem Bemerkbarwerden einer lebhafteren Tätigkeit der deutschen Unterseeboote sind die Aktionsmittel erheblich größer geworden. Das geht daraus hervor, daß bei der Vernichtung der Dampfer „Wosges“ und „Falaba“ Schrapnellgeschütze in Tätigkeit getreten sind. Für die englische Schifffahrt bedeutet das eine erhebliche Verstärkung ihrer Gefährdung. Anscheinend beträgt die Schnelligkeit der neuen deutschen Tauchboote über dem Wasserpiegel 20 Knoten, und damit können sie selbst mit den größeren Obersee-dampfern den Kampf aufnehmen. Wir sehen wenig Verteidigungsmöglichkeiten. Das einzige Mittel ist eine mögliche Verstärkung des Erkundungsdienstes durch die englischen Torpedoboote.

Die „Times“ sagt u. a., der neue Typ scheint erheblich verbessert zu sein, und mit der bereits 1914 durch ein Marinefachblatt besprochenen Gattung übereinzustimmen, wonach die neuesten deutschen Unterseeboote etwa 70 Meter lang und 7 Meter breit sind, bei Überwasserfahrt 750 Tonnen Wasser verdrängen, bei Tauchfahrt eine Verdrängung von 900 Tonnen haben. Die Schnelligkeit über Wasser soll 20 Knoten, unter der Oberfläche 10 Knoten betragen. Die „Times“ hält es für sehr wohl möglich, daß seit dem letzten Sommer 12 solcher neuen Boote ge-

baut seien. Nach einer Neutermeldung von Sonntagnacht liegen bei Ulozds drablose Dampfer vor, wonach im Kanal an der französischen Küste und im Meerbusen von Biskaya fünf englische Dampfer von Unterseebooten verlegt wurden. Dem „Standard“ zufolge beginnen die Frachterhöbungen, die Verringerung der Erzeugnisse und die Steigerung der Kohlenpreise eine riesige Verteuerung der gesamten Erzeugung der englischen Eisenindustrie und damit auch des Schiffbaues und der Herstellung von Kriegsmaterial zu verursachen. Seit Anfang 1915 stieg Cleveland-Rohisen Nr. 3 von 45 s 3 d auf 65 s 7 d, Dänisch-Eisen von 72 s 6 d auf 97 s 6 d, gewöhnliches Stahlblech von 145 s auf 175 s, Schottisches Siemens-Stahlblech von 155 s auf 200 s und Schiffsklappen von 140 s auf 180 s für die Tonne.

Mangel an Schiffbesatzungen in England.

London, 31. März.

„Times“ schreiben, daß die Handelschiffe Schwierigkeiten haben, genug Offiziere und Matrosen aufzutreiben. Viele Schiffe werden sich mit zwei Offizieren begnügen müssen. Die Lücken in den Besatzungen werden zum Teil mit indischen Matrosen ausgefüllt.

Die Versenkung der „Falaba“.

Der torpedierte Dampfer „Falaba“ von der Elder-Brigade war eines der besten Schiffe der Gesellschaft, die über die Kanarischen Inseln mit Sierra Leone verkehrten. Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter über die Vernichtung der „Falaba“ durch ein deutsches Unterseeboot, sollte der Torpedo den Maschinenraum des Schiffes getroffen haben, bevor es beidrehen konnte. Diese Darstellung wird ebenso wie die fernere Meldung Reuters, sollte der deutsche Besatzung habe dem Todeskampfe der Passagiere lachend zugehört, durch andere Berichte von Geretteten als Ungeheuer erwiehen. Das Tauchboot wartete eine Viertelstunde, bis die Boote ausgelegt waren, gab darauf den Torpedoschuß ab, tauchte dann sofort unter und kam erst 10 Minuten später wieder an die Oberfläche, als die „Falaba“ bereits versunken war. Der Kapitän der „Falaba“ war von dem Fischdampfer „Emma“ an Bord genommen worden, starb aber vor der Landung in Risfordhafen an Erschöpfung und infolge erlittener Verletzungen.

Das U-Boots-Bärenfell.

Die Engländer gebärden sich in ihrer ohnmächtigen Wut über den Erfolg der deutschen U-Boote geradezu narzisch. Sie beschwindeln sich jetzt selbst und verteilen, wie die Jäger das Fell des unzerlegten Bären, Brämten für nichtverletzte deutsche U-Boote. Aus London wird berichtet:

Die Zeitschrift „Soren and Shipping“ hat entschieden, daß das erste Handelschiff, das ein Unterseeboot verlor, der Dampfer „Thordis“ war. Die gestiftete Geldpremie im Gesamtbetrag von 660 Pfund Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung zugesprochen.

Das Boffische Bureau bemerkt dazu: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 7. d. Mts., wonach der Dampfer „Thordis“ dem Unterseeboot nur geringe Beschädigungen zugefügt habe, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.

Die Dardanellenaktion vorläufig aufgegeben.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hatte die feindliche Flotte neuerdings die Beschießung der Dörfer bei den äußersten Dardanellenforts wieder aufgenommen, deren Besetzung durch das englische Landungsfordis am 4. März mißlungen war. Somit entwickelte das Geschwader der Alliierten, abgesehen von täglichen Erkundungsfahrten der feindlichen Flieger keine Tätigkeit. Es warte offenbar Verstärkungen ab. Inzwischen aber scheint man nun bei den Alliierten zur Einsicht gekommen zu sein, daß die Forcierung der Dardanellen über ihre Kraft geht. Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert:

Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrat der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen worden sei, die Forcierung der Meerengen aufzuschieben, da die bis jetzt von den Dardanellen veranlassete Pruzee nicht mehr als 30 000 Mann zähle und die Operationen daher ausfallslos seien. Zu dieser Entscheidung habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so großer Truppenmassen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnlagen nicht geeignet seien und die Marschfahrten auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohte. Daher sei beschlossen worden, den größten Teil der Truppen nach Kyzikos zurückzuführen und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandrien abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Die Meldung klingt sehr wahrscheinlich. Nachdem es England nicht gelungen war, Griechenland zum Sturz des gegen Konstantinopel zu gewinnen, müßte es eigene Truppen zu diesem Zweck einsetzen. Da Frankreich

am Rande seiner Leistungsfähigkeit ist. Englands Prinzip aber ist es, fremdes Blut für seine eigenen Interessen zu opfern. Dann liegt auch England in Wirklichkeit sehr wenig an der Öffnung der Dardanellen, da es durchaus nicht gewillt ist, diese und Konstantinopel an Rußland auszuliefern. Gelänge aber der Plan, so könnte England sich in seiner jetzigen Lage der russischen Vorkämpfer nach „Barigrad“, wie der Moskowiter jahrhundertelange Sehnsucht Konstantinopel nennt, nicht ernstlich widersetzen. Vor allem aber: Ägypten wird von den Türken bedroht. England braucht dort dringend Hilfe. Also werden die französischen Truppen schleunigst dorthin abgehoben, um sich für John Bull im Wüstenland zu verbluten.

Die russische Flotte beschießt Cregli.

Konstantinopel, 31. März.

Bei den Dardanellen keine Veränderung der Lage. Die russische Flotte hat nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Koblengebiet von Cregli unternommen. Rund 2000 Schuß wurden abgegeben, die neun Segelbarken zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten. Sonst wurde nichts erreicht, keine Verluste an Menschenleben und keine Beeinträchtigung der Koblenförderung. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

Kleine Kriegspost.

Vatlet, 31. März. Die Schweizerische Depeschenaentour verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera“, daß der italienische Dampfer „Regina Elena“ am 24. März von französischen Schiffen angehalten worden sei, die die deutsche Post nach Argentinien beschlagnahmten.

Rotterdam, 31. März. Ein Mitarbeiter der „Times“ schätzt den Verlust an englischen Offizieren dabei auf mehr als 700 im Monat.

Paris, 31. März. Der „Matin“ meldet aus New York: Der Hilfskreuzer „Prinz Giebel-Friedrich“ wurde davon benachrichtigt, daß er den Daken Newport News spätestens am 1. April, 7 Uhr abends, verlassen müsse.

Rom, 31. März. „Giornale d'Italia“ meldet ausairo, daß dort das Gerücht umlauge, wonach die in Alexandria zusammengezogenen 60 000 Mann zur Landung in Smirna, nicht bei den Dardanellen, bestimmt seien.

London, 31. März. Eine am 29. März in Athen abgehaltene gerichtliche Totenschau ergab, daß ein Torpedobootszerstörer am 24. März im Rebell der kleinen Kreuzer „Andaunted“ gerammt hat; der Bug des Zerstörers drang tief in den Kreuzer ein und tötete zwei Mann von dessen Besatzung.

London, 31. März. Das vermischte Boot des Dampfers „Quilla“ ist mit 16 Passagieren und Mannschaften aufgehebt worden. Jetzt fehlen nur noch neun von den Passagieren und der Besatzung.

Generale auf Reisen.

Von den Besuchreisen von Staatsoberhäuptern, Diplomaten und Ministern, die sonst in Friedenszeiten mancher stille ereignislose Woche auszufüllen pflegten, hört man nichts mehr, seitdem der Krieg über Europa herein gebrochen ist. Da Mars die Stunde regiert, sind es jetzt hohe Generale, die den Wanderstab in die Hand nehmen, um außer Landes wichtigen Missionen nachzugehen. Erstliche Monate sind es bereits her, daß die französische Heeresleitung den General Bau auf Reisen schickte. Angeblich hatte er den Auftrag, dem Zaren eine Ordensauszeichnung zu überreichen, deren der Präsident der Republik ihn für würdig befand.

Bau hat viele Wochen dazu gebraucht, um sich dieser vielleicht sehr schwierigen Aufgabe zu entledigen; man darf vermuten, daß er daneben noch Mühe gehabt haben wird, sich anderen Obliegenheiten weniger dekorativer Natur zu widmen. Er tauchte zuerst in Athen auf, wo damals noch

der für allmächtig gehaltene Herr Venizelos am Ruder war, von dem er natürlich alsbald empfangen wurde. Auch Königin Konstantin erteilte ihm eine Audienz, um bald darauf seinem Ministerpräsidenten, der Griechenland durchaus auf die Seite des Dreiverbandes zerrten wollte, den Abschied zu geben. Auch in den Hauptstädten Bulgariens und Rumäniens veräumte General Bau nicht, seinen Antrittsbesuch zu machen; in Sofia wird es wohl zwischen ihm und den maßgebenden Persönlichkeiten nur den üblichen Austausch von Höflichkeit gegeben haben, in Bukarest dagegen empfing ihn eine wesentlich wärmere Stimmung, gibt es dort doch immer noch sonderbare Schwärmer, welche das Heil ihres Landes in einem Anschluss an den Dreiverband erblicken. Aber an der amtlichen Politik der rumänischen Regierung vermochte der Besuch des hohen französischen Offiziers nicht das geringste zu ändern. In Niksch und in Petersburg konnte er sich natürlich wie zu Hause fühlen, und es wird ihm sicherlich nicht schwer geworden sein, in den verbündeten Ländern den militärischen Teil seiner Reispflichten nach Wunsch zu erledigen. Jetzt ist General Bau auf der Rückfahrt wieder in Saloniki eingetroffen, und es wird nicht lange mehr dauern, dann hat ihn die Heimat wieder. Möglich, daß seine Besuche irgendwelche Kriegspläne zur Reife gebracht haben, die für den Frühling in Aussicht genommen sind. Daß er in den neutralen Ländern etwas ausgerichtet hätte, ist kaum wahrscheinlich.

Auch die Reise des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz in das deutsche Hauptquartier wird damit begründet, daß er dem Kaiser eine Ordensauszeichnung überbringen soll, die der Sultan seinem hohen Verbündeten verliehen hat. Vielleicht darf man indessen auch in diesem Fall das Vorhandensein von Nebenwecken vermuten, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage von selbst ergeben. Der Feldmarschall hat aus seiner Gemüthung über die bisherigen türkischen Erfolge, namentlich bei der glücklichen Abwehr der Flottenangriffe auf die Meerengen kein Hehl gemacht; ebenso ist er fest davon überzeugt, daß etwaige Landungsversuche der Verbündeten zur Unterstützung der Dardanellenfortsetzung an der Tapferkeit der osmanischen Truppen zusammenbrechen werden. Trotzdem muß es mancherlei wichtige Fragen geben, die einer mündlichen Ansprache mit unserer obersten Heeresleitung bedürfen, denn es ist klar, daß ein innerer Zusammenhang besteht zwischen den Operationen an unseren Ost- und Westgrenzen, wie auf den galizisch-ungarischen Gebirgskämmen einer- und denjenigen auf dem türkischen Kriegsschauplatz andererseits. Die Bildung einer eigenen Dardanellenarmee unter dem Oberbefehl des Generals Liman von Sanders zeigt deutlich genug, daß man sich in Konstantinopel jetzt auf ernste Kämpfe in dieser Gegend gefaßt macht, und es versteht sich von selbst, daß man auch im übrigen die eingeleiteten militärischen Operationen nach Kräften vorwärts tragen möchte. Da gibt es zwischen den beiderseitigen Hauptquartieren natürlich allerhand zu ordnen und zu verabreden, und einen geschickteren Mittelsmann als den in Deutschland wie in der Türkei gleich heimischen und gleichgeschätzten v. d. Goltz-Balka kann man sich für diese Aufgabe gewiß nicht wünschen. Aber auch der Generalfeldmarschall hat unterwegs in Sofia und in Bukarest Station gemacht, wohl kaum nur zu dem Zweck, um sich von den Anstrengungen seiner Reise zu erholen. Räuber über die Besuche, die er dort gemacht hat, ist nicht bekannt geworden; es genügt auch vollkommen zu wissen, daß er Gelegenheit hatte, an den zuständigen Stellen seine Ansichten über den Gang der Ereignisse auf dem türkischen Kriegsschauplatz zur

Geltung zu bringen. Von seinem Gedankenreichtum den maßgebenden Männern im Großen Hauptquartier darf man sich jedenfalls gute Früchte für den Fortgang unserer Sache versprechen.

General Bau steht bei seinen Volksgenossen im Ansehen, und auch in Deutschland wußte man die Soldatennatur und die großen militärischen Fähigkeiten dieses Mannes stets nach Gebühr zu schätzen. Gleich kann man vom Feldmarschall v. d. Goltz dessen Leistungen im Ausland bewundert wurden, wenn man sich dann und wann den Anschein zu brauchte man die Ergebnisse seiner Lebensarbeit, die der Türkei zugute gekommen sind, nicht sonderlich fürchten. Jetzt knüpfen sich auch an die zu unternommenen Reisen beider Männer höhere Erwartungen. Wir wollen hoffen, daß sie, was den deutschen Generalfeldmarschall betrifft, unerfüllt bleiben werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Den Marinefeldlazaretten in Belgien amtlich mitgeteilt wird, andauernd Briefe von den gehörigen von Verwundeten zu, in denen der Verwundete in der Heimat befördert zu lassen. Besuche lassen darauf schließen, daß über den Feldlazarett auf die Zuteilung von Verwundeten zu bestimmten Lazarett in der Heimat in weiteren unrichtige Anschauungen verbreitet zu sein scheinen. Berücksichtigt liegen die Verhältnisse so, daß die Verwundeten aus dem Feldlazarett nach der Heimat in der Weise vor sich geht, daß die Verwundeten Feldlazarett dem Lazarettzug übergeben werden. Lazarettzug erfährt jedoch erst von der Heimat den Ort, an dem jeweils die Verwundeten gegeben werden sollen. Die Feldlazarett haben keinerlei Einfluß auf die Zuteilung zu einem bestimmten Lazarett in der Heimat. Die dahingehenden Besuche also erfolglos und verurteilen durch die Verwundeten lediglich eine große und gänzlich überflüssige Mehrarbeit der Feldlazarett mit Schreibarbeit.

+ Nach aus Madrid kommenden Berichten sollen in Spanien zahlreiche deutsche Ärzte und Sanitäter befinden, die nicht die französischen Sanitäter überlassen und gegen ihren Wunsch ihrem Vaterland keine Dienste leisten können, weil sie der Gefahr ausgesetzt sind, gleich anderen Ständesgenossen auf dem Schlachtfeld zu kommen und nach Afrika gebracht zu werden. Deutsche spanische Kreise wird der Meinung sein, gegeben, die deutsche Regierung habe es in der durch Zurückhaltung französischer, englischer und anderer Sanitätspersonals einen Druck in Paris auszuüben, zu erreichen, daß derartigen in Spanien befindlichen Sanitätspersonalen besondere Pässe von der französischen Regierung ausgestellt werden, die ihnen gestatten, bald ihr heimliches Werk zu verrichten, anstatt in Spanien zu verharren.

+ Amtlich wird durch B.T.B. bekanntgegeben: Die Beschlagnahme der deutschen Schiffsahrt 1914/15 den stellvertretenden königlichen Generalkommandos Ausnahme des stellvertretenden Generalkommandos 13. (Königlich Württembergischen) Armeekorps durch königlich Preussische Kriegsministerium. Ausführungsbestimmungen zum Zweck umgehender Veröffentlichung zugegangen. Der Wortlaut dieser Ausführungsbestimmungen ist bei der Kriegs-Vollbedarf-Aktien-Gesellschaft, Berlin Friedrichstraße 180, erhältlich.

+ Beim Kriegsministerium in Berlin laufen solche Besuche um Überlassung von Vetterpferden und dienlunbrauchbaren Pferden ein. Die Verteilung

Kriegs-Ostern.

Von

Erich K. Schmidt.

Der Penz tastet behutlich in die Laube, vorsichtig wie eine Schnecke, die während die Röhler aus dem Gehäuse streckt und siehe, schon schmilzt der Schnee auf allen Feldern, die Eisbede auf den Strömen bricht, die Saaten wachsen aus den Schollen, und frühe Vögel zwitschern in den Lüften.

„Mutter, nun wird bald Friede sein“, sagte der Junge und hüpfte im Garten auf und ab; er hielt ein hölzernes Schwert in der Rechten und kam sich wie ein großer Kriegermann vor. Er sprang auf die blasse, junge Mutter zu, die von vieler Arbeit in den letzten Wenden schwach und zart geworden war, und zog sie an der bunten Schürze.

„Jetzt kommt doch auch der Vater bald zurück, nicht?“ fragte der Bube weiter und baumelte an ihren Knien herum, so kindlich heftig, daß sie sich kaum aufrecht zu halten vermochte.

„Ja, er kommt bald. Nur noch ein Weilschen mußt du warten“, sagte sie zu ihm herab, und dann, indes sie suchend über den schwarz-leuchten Baum auf die Straße spähte, fragte sie: „Wo bleibt denn Frida eigentlich so lange?“ Sie hatte Frida zum Bader geschickt. Das Mädchen war ein Jahr älter als der Bube und sollte nach Utern schon zur Schule gehen; am Unterricht des Vaters teilnehmen, so dachten sie mit blühenden Wangen treppauf und treppab und konnte sein Ermüden.

Es wurde Gründonnerstag, und die Birkenreiser walfen über dem Eingang des Hauses, kalmsstengel standen hinter allen Scheiben. Zwei kleine Kriegskuchen wanderten zum Bader, damit er sie freundlich braun bade. In Stille und sonniger Helle strich der Charfreitag vorüber.

Am Tage vor Ostern wanderte die Mutter mit den Kindern, um die Mittagsstunde, da der einzige Zug des Tages auf der nahen Station einlief, über die Felder. Die Anlein pflühen. Es keimte, es sproß. Die alten Leute und die Kinder beugten ihre Rücken über die braunen Schollen, um die Frucht der Ader zu bereiten. Griffe flogen wie leichte Vögel über die Felder. Die Kinder trotteten neben der Frau einher, mit glühenden Gesichtern; Schneeglöckchen nickten, zwischen ihren Fingern, lustig mit den Köpfen.

In der Linken pendelte die Lute mit den Semmelstücken hin und her; in der Rechten aber leuchtete grell ein Brief. Vom Vater, natürlich.

Die junge Frau riß ihn auf. Da stand: „Liebe Frau. Ich war verwundet und im Lazarett. Aber sei ohne Sorge. Es war nicht schlimm. Ich habe drei Tage Urlaub, und am Tage vor Ostern komme ich zu Euch. Wie schön das trifft! Wir erleben dann das Fest zusammen. Nicht alle Väter sind so glücklich. Auf Wiedersehen! Ich küsse Dich und die Kinder viele Male. Dein Mann.“

Da wurden die Wangen der Frau im Ru rot und freich, sie hob die Kinder in die Höhe und gab ihnen dubeudfach die väterlichen Küsse wieder. Dann liefen sie, die Kinder an der Mutter Seite, ins Haus hinein.

Es war Vesperzeit.

Es begann ein Scheuern und Rumpeln in dem Häuschen, als sollte alles um und um gewendet werden. Die Dielen plänzten, und Blumen standen an allen Fenstern. Die Kinder spielten ausgelassene Spiele; Fritz, der Bube, stieß in seine Trompete, lang und gellend, wie einst der Rode Roland in den Bergen. Das Mädchen half der Mutter bei allen Arbeiten wie eine Erwachsene; die junge Frau aber lief mit blühenden Wangen treppauf und treppab und konnte sein Ermüden.

Es wurde Gründonnerstag, und die Birkenreiser walfen über dem Eingang des Hauses, kalmsstengel standen hinter allen Scheiben. Zwei kleine Kriegskuchen wanderten zum Bader, damit er sie freundlich braun bade. In Stille und sonniger Helle strich der Charfreitag vorüber.

Am Tage vor Ostern wanderte die Mutter mit den Kindern, um die Mittagsstunde, da der einzige Zug des Tages auf der nahen Station einlief, über die Felder. Die Anlein pflühen. Es keimte, es sproß. Die alten Leute und die Kinder beugten ihre Rücken über die braunen Schollen, um die Frucht der Ader zu bereiten. Griffe flogen wie leichte Vögel über die Felder. Die Kinder trotteten neben der Frau einher, mit glühenden Gesichtern; Schneeglöckchen nickten, zwischen ihren Fingern, lustig mit den Köpfen.

Der kleine Bahnhof kam in Sicht, und die Stunde rückte nahe. Kurz vor 12 Uhr standen sie dem Schutdach neben dem roten Häuschen, das Namen der Station trug.

Es kuckte und laucht und zischt. Räder knirschen. Der Zug läuft ein. Ein Schwallung von Menschen und Klettert von den Stufen. Reistens alte Leute, der nächsten Stadt weilt, um Besorgungen zu tun. Doch reden sich die Gesichter der jungen Frau und Kinder, als gräze Uniformen sichtbar werden. Die Soldaten mit bärtigen Gesichtern, stodgeküpft. Aber Gatte, der Vater ist nicht unter ihnen.

Da sehen die beiden Kinder fragend zu der Mutter; jedoch die Mutter gibt ihnen keine Antwort. greift nach ihren Händen und fährt sie schweigend über die Felder. Die Schneeglöckchen heben matt Köpfe, die traurig niederhängen. Der Vater ist gekommen!

Reife und sonnig kam der Ostermorgen. Die Straße lag blank und sauber. An allen Häusern Birkengrün.

Die Kinder blöckten in den offenen Ställen, mederten, und ein verspäteter Hohn krachte davon, als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Stimmen wurden wach, und lustige Dorfjungen sprangen über die Straße, dünne Ruten in den Händen. Die Mädchen der Nachbarschaft zu weichen. Das war so Osterbrauch. Als sie zum Hause der kleinen kamen, sahen sie die Mutter traurig im Garten und eine unsichtbare Hand verstopfte ihnen das Lohewert und führte sie schweigend weiter zum Hause.

Die Glocken begannen zu beden, und die Leute in Feiertagskleidern zur alten Dorfkirche, wo man fest mit Singen und Beten begann. Es war Mittag, und die Kinder kamen aus ihrem Schlaf zum Mittagstisch, als die Mutter sie rief. Der Duftete, und die Kartoffeln dampften. Schon lagen Kinder, den Löffel in der Hand, auf ihren Stühlen. Inrichte die hölzernen Gartentür — ein schwerer und schon stürzten Mutter und Kinder in den hinaus. Da, da stand ihr Vater.

Werde in oder in Preußen und in den Bundesstaaten, die von Preußen abhängen liegen, Sache der Land- und Forstwirtschaftskammern. Anträge auf Verleibungswilligkeit solle man daher nicht an die zuständigen Landwirtschaftskammern richten. (S. 1. 2.)

Die zuständige Behörde ist angeordnet worden durch die Überweisung der Pensionen und Renten durch die Einkünfte der Beamten, wenn der zahlende die Berechtigung zum Weiterbezug bekannt beibringt. Die Berechtigung ist mit der Einberufung zum Kriegsdienste und dem Bezuge der Kriegsbefoldung erloschene Berechtigung. Da mehrere Pensionen-Überweisungen aus diesem Grunde vorgekommen sind, und die Voraussetzungen zur Weiterzahlung vielfach fehlen, so wird nach dem Nachweis der Berechtigung die Zahlung durch die Post eingestellt werden. Der Nachweis kann durch eine schriftlich beglaubigte Erklärung oder Bescheinigung bewiesen werden.

Schweden.

Die Schweden Amerikas rühren sich zur Stärkung der Wehrmacht ihres Vaterlandes, Sven Hedrin erließ vor kurzem einen Aufruf an die Schweden in Amerika, die Gründung eines schwedisch-amerikanischen Frauenvereins zur Folge hatte. Dieser Frauenbund will Schweden als Gegenstück zu dem aus freiwilligen Beiständen in der Heimat erbauten Panzerboot „Schweden“ von Schwedischland schenken. Die Gaben sind inzwischen zur Mitteilung der Vorsitzenden, Frau Charlotte Dahn, nach Schweden eingegangen, daß man demnächst den Bau vornehmen kann. Auf Vorschlag Hedrins soll das Kriegsschiff den Namen „Das neue Schweden“ führen.

Portugal.

Aus Lissabon kommende Nachrichten sprechen ganz von einer bevorstehenden Revolution. Gegen den Präsidenten der Republik ist wegen seiner Eingriffe in die Rechte des Parlaments ein Verfahren eingeleitet worden. Die monarchistische Presse versichert, daß zahlreiche Gesellschaften eine Verhinderung gegen die Regierung angesetzt hätten. Die Presse spricht offen von der Revolution, die zum Ausbruch kommen werde, wenn man am wenigsten erwarte. Die Erregung und Unzufriedenheit infolge des Mangels an Nahrungsmitteln nimmt zu. In einigen Ortschaften herrscht Nahrungsmangel. Die Bauern lassen lieber das Land unbestellt, als daß sie dem Staate die hohen Steuern bezahlen.

China.

Sehr ernst lauten die Nachrichten über die chinesisch-japanischen Zwistigkeiten. Der japanische Kriegsminister erklärte einem russischen Journalisten, daß insgesamt 200 000 japanische Truppen nach China und der Mandchurie zur Einschiffung bereit ständen. Aus London wird berichtet, daß in Peking mindestens 100 000 Mann japanische Truppen zusammengeschoben sind. Diese chinesischen Truppen verfügen angeblich über ausreichende Munition und Proviantvorräte. Die Artillerie liege längs allen Bahnlinien nach Peking. Eine Bedrohung der Hauptstadt durch die Japaner sei also ziemlich ausgeschlossen. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Japan und China scheinen kaum zu einem friedlichen Ende zu kommen. Scheinbar verhalten die japanischen und chinesischen Diplomaten nur noch Zeit zu gewinnen. Auf Befehl der Kommandeure der einzelnen Teile der chinesischen Truppen wurde den Soldaten und Offizieren strengstens untersagt, sich an Verhandlungen teilzunehmen und die japanischen Forderungen öffentlich zu besprechen. Auch erhalten weder Soldaten noch Offiziere irgendwelchen Urlaub.

Aus In- und Ausland.

Mail. 31. März. Wie die Blätter aus Mailand erzählen, entbehren die Gerichte von einer unmittelbar bevorstehenden Mobilisation jeder Begründung.

Rotterdam. 31. März. Eine Versammlung Londoner Redner beschloß, den Schauerleuten eine Erhöhung des Lohnes um neun statt um sechs Pence unter der Bedingung zu gewähren, daß die Arbeiter sich damit für die ganze Dauer des Krieges begnügen.

Moskauer. 31. März. Wie das Reuterische Bureau meldet, ist wegen Dementi Anlage wegen Hochverrats erlassen worden.

Billigeres Mehl — trotzdem sparen!

Wahrung für Jedermann.

Eigentlich hat die Herabsetzung des bisher unverhältnismäßig hohen Mehlpreises und die dadurch bedingte Verbilligung des Brotes Befriedigung in allen Kreisen hervorgerufen. Doch der Mehlpreis von 89 Mark pro Doppelzentner mit Abstrichen auf 35 Mark für Roggenmehl herabgesetzt werden konnte, ist gewiß ein erfreuliches Resultat unserer Nahrungsmittelorganisation im Krieg. Dies wird sich in der Enttäuschung, welche unsere Feinde erfüllen mag, zeigen, wenn sie nach aller Lügen über die Nahrungsmittelnot in Deutschland einsehen, daß bei uns das Mehl nicht teurer, sondern billiger wird. Besonders England, das in den letzten Wochen trotz der „angeblichen“ großen amerikanischen Ausfuhr und der Hoffnungen auf die argentinische Ernte 30 bis 40 Mark mehr pro Tonne Weizen zu bezahlen hatte als unser Höchstpreis ist, wird die Verbilligung des Mehls in Deutschland mit bitteren Gefühlen aufnehmen. Diese erfreulichen Tatsachen aber dürfen uns nicht veranlassen, die Herabsetzung des Mehlpreises als ein Symptom dafür anzusehen, daß die große Aufgabe mit unserem Brotgetreidevorrat bis in die nächste Ernte hinein zu reichen, nun weniger ernst behandelt werden dürfte. Darum darf die Herabsetzung des Mehlpreises darüber keinen Zweifel entstehen lassen, daß es nach wie vor die unbedingte Pflicht jedes einzelnen ist, durch seine Sparsamkeit im Brotverbrauch die Aufzehrung der vorhandenen Vorräte auf das möglichste zu verlangsamen. Es ist zu hoffen, daß, von den Vermittelten abgesehen, auch in den Kreisen der gutbezahlten, gelehrten Arbeitermassen und des Mittelstandes manches Stück Brot aus der täglichen Nation für das Vaterland und für die armen Schichten seines Volkes gespart werden wird.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 2. und 3. April.
Sonnenaufgang 5³⁰ (5³¹) | Monduntergang 5³⁰ (5³¹) B.
Sonnenaufgang 6³⁰ (6³¹) | Mondaufgang 10³⁰ — B.

2. April. 742 Kaiser Karl der Große geb. — 1040 Dichter Paul Fleming gest. — 1719 Dichter Ludwig Bleim geb. — 1791 Französischer Staatsmann Graf v. Mirabeau gest. — 1798 Dichter August Heinrich Hoffmann (v. Fallersleben) geb. — 1801 Seefregat Nelson über die Dänen bei Kopenhagen. — 1808 Romantiker Franz Schlegel geb. — 1808 Dänischer Dichter Hans Christian Andersen geb. — 1806 Dichter August Schlegel geb. — 1817 Schriftsteller Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling) gest. — 1872 Erfinder des Morse-Telegraphen, Historienmaler Samuel Morse gest. — 1910 Philanthrop und Pädagog Friedrich v. Bodelschwingh gest.

3. April. 1682 Maler Murillo gest. — 1788 Schriftsteller Washington Irving geb. — 1803 Johann Jakob Weber, Begründer der „Illustrierten Zeitung“ geb. — 1834 Dichter Emil Ritterhaus geb. — 1838 Französischer Staatsmann Léon Michel Gambetta geb. — 1841 Astronom Vogel geb. — 1848 Französischer Dichter Georges Ohnet geb. — 1897 Komponist Johannes Brahms gest. — 1902 Philosoph Edmund Heidegger gest.

Karfreitag 1915.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ So lesen wir in der Offenbarung Johannis. „Getreu bis in den Tod“ ging an jenem ersten Karfreitag der Gottesknecht seinen bitteren Weg unter der Last des Kreuzes, an dem er seine göttliche Seele auszuhauchen sollte, um die Sünden aller Menschheit auszulösen. Auf der Schädelstätte zu Golgatha drückte der Erlöser das Siegel auf sein Herz, das er in niederer Knechtsgestalt begonnen, die Völker der Erde emporzubeheben aus der Nacht des Wahns und des Irrtums, herauszuführen zu den Höhen der Erkenntnis und der edlen Vollendung, damit sie alle Kinder eines Vaters würden, der im Himmel ist; damit er ihnen durch seiner Tod die Krone des Lebens gebe. So wird uns denn an jedem Karfreitag die Lehre gepredigt von unserer Unvollkommenheit und Schwachheit, die nur durch das felsenfeste Vertrauen auf die Gnade des Allerbarmherzigsten überwunden werden kann, der in seiner Güte selbst das Blut seines von Ewigkeit erzeugten Eingeborenen nicht schonte, um uns aus den Fesseln der Finsternis zu lösen und zu geleiten in sein Haus, in dem für jede Seele eine herrliche Wohnung bereitet ist. In diesen schweren Kriegsjahren aber soll uns der Karfreitag besonders mit ersten Gedanken der Einsicht und der Selbstaucht erfüllen. An und jenseits der Grenzen des Vaterlandes stehen unsere Brüder, mit ihrem Leib und ihrem Blut den heimischen Herd zu schützen, zu dem wilde und entschlossene Feinde hindrängen, zu zerstören, was deutsche Arbeit geschaffen, aufzuspähen die weisensfremde Fahne rückhaltlos Eigenmutes und skrupelloser Gewinnsucht. Das ist ihnen nicht gelingen, deutliche Zucht und Ordnung soll lebendig bleiben unter den Völkern des Erdballes. Dafür kämpfen unsere weisensfähigen Jünglinge und Männer an dem Schlachtfeld, dafür ertragen sie alle Schrecken und Unbilden eines Krieges, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt. Getreu bis in den Tod — das wissen wir — hält unser Heerband mit eiserner Hand die gierigen Fremden von des Reiches Grenzmauer ab. Dafür sollen wir auch zu Hause kämpfen. Da helfen nicht banale Zweifel und engherzige Sorge um das eigene Ich, da gilt nur der fruchtbare und entschlossene Wille, mitzutragen an den Opfern, die das Schicksal dem gesamten Volke auferlegt. Wer sich ausschließen wollte, wer unbekümmert um die Leiden der Allgemeinheit nur den Weg ginge zum persönlichen kleinen Vorteil, der löschte selbst seinen Namen in der deutschen Gemeinschaft, für den wäre nimmer Erlösung und Befreiung. Getreu bis in den Tod, wie unsere Bräuer im tosenden Gefecht, wollen wir daheim stehen und ihnen den Kampf durchsetzen helfen bis ans glorreiche Ende. Dessen sind wir gewiß und dazu ist uns nichts, aber auch nichts von unserm Gut und von unsern Kräften zu teuer. Als der Gottesknecht am Holz der Schmach sein Haupt neigte und mit den Worten „Es ist vollbracht“, den letzten Seufzer aushauchte, da bereitete sich schon die goldene Osterform zum Aufstieg vor, das Licht der Erlösung auszustrahlen über alle Kreatur. So wird auch dem deutschen Land der Licht und segenspendende Frieden dämmern nach den Greueln und dem Weh dieser Tage. Einst werden wir die Krone auf unserm Haupt tragen, wenn wir aushalten und sei es bis zum Letzten — getreu bis in den Tod!

Frühens Brief an den Osterhasen.

Lieber Osterhas!

Sonst habe ich dir immer geschrieben, daß du mir viel Eier legen solltest. Ich habe dir auch jedesmal mitgeteilt, wo ich das Nest für dich gemacht, damit du es finden konntest. Diesmal hab' ich gar kein Nest gemacht. Ich will dir auch sagen warum. Du brauchst mir nämlich dieses Jahr garnichts zu bringen, weil Krieg ist. Da will ich garnichts überflüssiges haben. Wir Kinder sind schon zufrieden, wenn die vielen Soldaten nicht hungern müssen und das Volk daheim satt zu essen hat. Der Herr Lehrer sagte nämlich neulich: „Wer spart und Opfer für die anderen bringt, der hilft auch den Sieg gewinnen.“ Und ich will doch auch siegen helfen. Darum habe ich die Mutter gebeten, mir gar kein Ostergeschenk zu bestellen. Sie soll lieber das Geld dafür der Kriegsfürsorge oder dem Roten Kreuz geben. Da kann sie doch anderen helfen oder eine Freude machen. Ich bin schon mit meinem Stück Brot zufrieden, wenns auch eben nicht groß ist. Wenn ich ein bißchen Hunger habe, schmekt es uns besser. Also, du brauchst diesmal nicht zu kommen. Sobald der Krieg herum und bewonnen ist, dann werd ich wieder an dich schreiben und dich freundlichst einladen, nächstes Jahr wieder bei uns zu erscheinen.

Dann also bestimmt auf frohes Wiedersehen!
Dein treuer deutscher Freund
Fritz.

Sachsenburg, 1. April. Heute sind 25 Jahre vergangen, daß das Kgl. Meldeamt Sachsenburg errichtet wurde und

während dieser Zeit hier seinen Sitz hatte. Seit Ausbruch des Krieges befindet sich das hiesige Meldeamt in Eimburg. Der jetzige Feldwebelleutnant Herr Dänike gehörte dem Meldeamt Sachsenburg seit dessen Errichtung als Bezirksfeldwebel an. Die Offiziere des Meldeamtes und die anderen jeweils zu demselben kommandierten Militärpersonen haben stets in bestem Einvernehmen mit den städtischen Behörden und der Bürgerchaft gestanden. Die 25. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Kgl. Meldeamtes Sachsenburg wäre jedenfalls in würdiger Weise gefeiert worden, wenn nicht die Kriegslage diese wie manch andere geplante Veranstaltung illusorisch gemacht hätte. Zur Erinnerung an die für unsere Stadt bedeutungsvollen Tag hat Herr Bürgermeister Steinhaus im Namen der Stadtverwaltung sowohl dem Kgl. Meldeamt Sachsenburg als auch Herrn Feldwebelleutnant Dänike je einen Prachtband der Geschichte Sachsenburgs von W. Söhngen mit entsprechender Widmung zugeeignet. Wir wünschen, daß der Krieg bald zu einem siegreichen Ende für uns führt und das Meldeamt seinen Sitz wieder von Eimburg hierher zurückverlegt.

Das Eisene Kreuz wurde dem Landsturmmann Wilhelm Herkersdorf von Sachsenburg für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Der Ausgezeichnete war schwer verwundet worden und liegt zur Zeit im Krankenhaus Bethanien in Hamburg, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. — Dem aus Bellingen gebürtigen Gendarmereiwachtmeister Braun, jetzt als Obergendarm im Felde tätig, wurde ebenfalls das Eisene Kreuz verliehen.

Postalisches. Am Karfreitag und am ersten Osterfesttag ruht die Landbestellung gänzlich. Es findet nur eine einmalige Ortsbriefbestellung statt. Am Ostermontag erfolgt eine einmalige Orts- und Landbestellung für sämtliche Sendungen, ausgenommen Postaufträge und Nachnahmefarten. Fernsprechdienst an diesen drei Tagen: 7—9 Uhr vormittags, 12—1 Uhr mittags und 5—6 Uhr nachmittags.

Kontrollversammlungen. Auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung betreffend die am 20. und 21. April in Sachsenburg und Marienberg stattfindenden Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Oberwesterwaldkreise machen wir besonders aufmerksam.

Helft den erwerbslosen, teils in größter Not befindlichen Künstlern! Für alle erwerbslosen Klassen sind Wohlfahrtsvereine eingerichtet, nur die Maler sind auf Selbsthilfe angewiesen. Die Künstlergesellschaft der Deutschen Kunstvereine, Berlin-Schöneberg, Hähnlestr. 13, ladet edelgesinnte Kunstfreunde zur Mitgliedschaft ganz ergebenst ein. Die große Zahl der Erwerbslosen, der Vereinigung angehörigen, akademisch gebildeten Künstler erbitten kein Almosen, sondern sie geben für einen Jahresbeitrag von 25 Mark ein gutes, künstlerisches Gemälde von vielfach höherem Werte an Interessenten ab. Die Vereinigung, welche im 10. Jahre besteht, hat einerseits den Zweck, die Kunst zu verbürgerlichen, so daß auch weniger Vermittelte ihre Wohnräume mit guten Gemälden schmücken können, andererseits aber ist den beteiligten Malern Gelegenheit geboten, ihre Kunstzeugnisse laufend an das große Publikum direkt ohne Zwischenhandel abzusetzen. Interessenten können auch Porträtgemälde von gefallenen Krieger nach Photographie und Farbenangabe unter Garantie genauester Ähnlichkeit von anerkannten Porträtmalern zu geringen Preisen ausgeführt erhalten, ebenso auch Kopiegemälde alter Meister aus den Galerien, auch werden alte Gemälde gewissenhaft restauriert. Die Mitgliedschaft ist zwanglos, wenn jemand ein Gemälde erhalten hat und für das nächste Jahr keine Entnahme will, so kann er sich in demselben Jahre wieder abmelden und bei eventuellem Bedarf seine Mitgliedschaft wieder erneuern. Prospekt nebst einem Auszug aus den vielen tausenden von Anerkennungen, sowie Abbildungen von Gemälden werden auf Wunsch gern frei zugesandt.

Wiesbaden, 31. März. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten wurden zur Sicherstellung der Volksernährung im Regierungsbezirk Wiesbaden zunächst die auf den 11., 18. und 25. April und 2. und 9. Mai fallenden Sonntage für die Bestellung der Frühfaat in Feld und Garten freigegeben. Nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes darf nicht gearbeitet werden.

Nah und fern.

Gestattete Vergünstigungen bei Abgabe von Goldgeld. Bei dem Sammeln von Goldgeld werden nicht selten den Ablieferern von Goldmünzen Vergünstigungen der verschiedensten Art versprochen und gewährt, gelegentlich auch die Goldmünzen mit einem Aufgelde bezahlt. Um diese Sammelthätigkeit nicht zu lähmen, hat der Reichskanzler zu der Verordnung, betreffend das Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen vom 23. November 1914 bestimmt, daß die in § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zwecke der Ablösung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden.

Bismarckfeier. In Friedrichshagen sind zahlreiche Kränze und Blumengewinde von Schulen, Städten und anderen Korporationen eingetroffen, die am Sarkophag des Alt-Reichskanzlers niedergelegt wurden. Auch die Familie Bismarck ließ prächtige Kränze niederlegen. Mittwochs morgen 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kreisrates und des Kreisratsschiffes des Herzogtums Lauenburg unter Führung des Landrats Dr. Mathis, der namens des Kreises Kränze in der Gruftkapelle niederlegte. Gegen 1 Uhr trafen in der Gruftkapelle die Rektoren der deutschen Universitäten unter Führung des Rektors der Universität Halle ein, der einen Kranz an Bismarcks Sarg niederlegte. Der Zentralausschuß Hamburger Bürgervereine veranstaltete eine Sonderfahrt nach

Friedrichsruh, um das Andenken des Altreichskanzlers in besonderer Weise zu ehren. Zahlreiche Bürger Hamburgs beteiligten sich an dieser Sonderfahrt; es waren etwa 1000 Personen, die in Friedrichsruh erschienen. — In München veranstaltete die Stadtgemeinde im königlichen Orpheum eine glanzvolle Feier, zu der auch König Ludwig und die Königin erschienen waren. Ebenso waren sämtliche in München wohnende Angehörige des königlichen Hofes und viele hervorragende Persönlichkeiten anwesend.

○ **Schiffsunglück.** Einem Monats-Telegramm aus New Orleans zufolge ist der amerikanische Dampfer „Cerebia“ im Nebel mit dem englischen Dampfer „Parafian“ zusammengefahren. „Parafian“ strandete an der Mündung des Mississippi. Beide Dampfer sind schwer beschädigt.

○ **Schicksal einer Soldatenuutter.** Kürzlich wurde gemeldet, daß Dr. med. Otto Valentiner aus Leipzig, bis zum Kriegsausbruch Assistent an der dermatologischen Universitätsklinik, gefallen ist. Mit ihm verlor seine Mutter den dritten Sohn. Der vierte Sohn liegt schwer verwundet in Bad Nergentheim. Die Mutter ist nunmehr in Bad Nergentheim, wo sie ihren Sohn besucht hat, infolge der erfüllten Schicksalschläge aus dem Leben geschieden.

○ **Gegen unbaterländische Nahrungsmittelverfeinerung** geht man im Bezirk Zweibrücken energisch vor. Das Bezirksamt Zweibrücken hat sich veranlaßt, gegen einen Wutsbürger das Enteignungsverfahren einzuleiten. Eine Untersuchung der von dem Besitzer aufgekauften Kartoffelvorräte ergab das Vorhandensein von nahezu 1000 Zentner. Die Ware wurde daraufhin beschlagnahmt und als Preis

für den Zentner 2,80 Mark festgesetzt. Das Verfahren soll auch gegen andere Kartoffelbesitzer, die ihre Vorräte in der Erwartung späterer höherer Preise zurückhalten, anzuwenden werden.

Kriegsorte im Sprichwort.

Beziehungen zu Ostern und anderen Dingen. Unter den Schlachtorten, die jetzt in aller Munde sind, finden sich einige, die in ihrer weiteren Umgebung eine gewisse sprichwörtliche Verwendung finden. Gerade jetzt zur Osterzeit kann man daran erinnern, denn besonders das Osterfest wird in einer Anzahl scherzhafter Wendungen mit diesen Orten in Verbindung gebracht.

Wir erinnern uns, daß in dem alten Liede des Hans Sachs vom Schlaraffenlande behauptet wird, das Land liege „drei Meilen hinter Weihnachten“. Ähnlich wird in einem alten Liede des Mittelalters von einem Dorfe gesprochen, das liege „inter Pascha Remisque“, d. h. zwischen Ostern und Reims; das L. klein ist nicht ganz klassisch. Solche scherzhaften Wendungen sind gerade in der handrischen Gegend von je her gebräuchlich gewesen. In dem alt niederdeutschen Gedichte von Reinart dem Fuchs sagt der Fuchs einmal zum König, als dieser in seine Augen Zweifel legt: Herr König, Ihr seid jetzt so nahe an der Wahrheit dran wie von Köln bis Mai; bekanntlich ist der Schauspiel des alten Tier-Epos von unterm Freund Reimke auch in jener Gegend zu finden, in der Nähe von Krefeld und Küsterloh. Wenn einer von seinen weiten Reisen aufschneidet, sagt der Holländer noch heute spöttisch: Ja, du bist gewandert von Kachen bis Ostern! Der benachbarte Nordirland, der seinen Umlanden gegenüber einer

merkwürdigen Geschichte ausdrücken will, sagt: passé entre Maubeuge et la Pentecôte gleich das zwischen Maubeuge und Pfingsten. Nebenbei zwischen Osnabrück und Strazburg, zwischen Osnabrück und Eßlingen u. dergl. sind im ganzen Rheinland Schwaben gebräuchlich.

Ostern, die jetzt so viel genannte Stadt, ist im Sprichwortlich geworden. Von einem blaffen, fränkischen Menschen heißt es: er sieht nach der Tod von Ostern. Die Redensart muß früher verbreitet gewesen sein, denn sie findet sich schon in Schweizer Schriften erwähnt. In einer Kirche zu Standen (und steht vielleicht noch?) ein solches langes feines Standbild, das den Tod bedeutet. Dieses Standbild muß bei den Besuchern der Kirche sehr erregt haben, wie anderwärts, in Basel, wo die im Mittelalter beliebten gemalten Totenköpfe weiter entfernt vom Ursprungsorte, in Thüringen, wo man von Ostern nichts mehr weiß, man im gleichen Zusammenhang von dem „Rippern“, das ist nur eine falsche Schreibart, die Sprache ist fast die richtige.

Zu Ostern ist der „Tod von Ostern“ oder „Rippern“ sogar so in das Volksbewußtsein übergegangen, daß man die langbeinigen, dünnen Spinnen so nennt, anderwärts als Webernetze oder Schneider genannt werden. Es wäre ganz nett, wenn man denn doch nachsehen könnte, ob das alte Steinbild des Todes der Kirche (vermutlich der Martinuskirche) zu Ostern existiert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf Samstag den 3. April d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr. Zusammentreffen am Kaiser-Friedrich-Denkmal pünktlich 5 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anlage einer Transformationsstation. (Der Beschlussefassung geht eine Besichtigung voraus, zufolge des Beschlusses der letzten Sitzung.)
2. Abschluß eines Vertrages mit dem Bezirksverband über die Unterhaltung von Straßenteilen, die mit Kanal- und Wasserleitung durchzogen sind.
3. Etat für 1915.

Hachenburg, den 31. März 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
J. B.
Otto Schulz.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Oberwesterwald werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

am Dienstag, den 20. April, vormittags 12 Uhr,

in Hachenburg, Hotel Westenb für die Orte Hachenburg, Alzenrod, Altsied, Gehlert, Merfeldbach, Mittelhartert, Müschenbach, Niederhartert, Nister, Oberhartert, Streithausen, Schöstenbach, Stropbach, Müdenbach und Müdenbach.

am Dienstag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr,

in Hachenburg, Hotel Westenb für die Orte Alstert, Hylgert, Verod, Borod, Dreifelden, Girschenhausen, Heimborn, Heuzert, Korb, Runder, Lindbach, Lindchen, Lohum, Lundenbach, Marzhäusen, Niedermüdenbach, Obermüdenbach, Rogbach, Schmidsbach, Stein-Wingert, Steinebach, Wählrod, Weilenbach, Wied und Winkelbach.

In Marienberg am Mittwoch, den 21. April, vormittags

8.30 Uhr, Gasthaus zur Post

für die Orte Bach, Eichenstruth, Großfeisen, Hahn, Hardt, Langenbach b. W., Marienberg, Pfuhl, Stangentrod, Stockhausen, Züsfurth, Zinhain, Altrischen, Wellingen, Bölsberg, Bretthausen, Wüdingen, Dreisbach, Gaspel und Gebach.

am Mittwoch, den 21. April 1915, vormittags 12 Uhr,

ebendort

für die Orte Fehrl-Rixhausen, Hintertischen, Hintermühlen, Hühn-Urdorf, Hölgenhausen, Hof, Nadenberg, Rirburg, Langenbach b. Rirburg, Langenbach, Langenbrücken, Liebenheid, Schafeld, Mörten, Reunthausen, Rorten-Bretthausen, Dellingen, Pöschchen, Rogenhahn, Schönberg, Stein-Neulirch, Stockum, Todtenberg, Innau, Weisenberg und Willingen.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms (hierzu gehören auch die Mannschaften die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche zur Zeit der Kontrollversammlungen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Bestellungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitze des Ersatzreservistpasses sein; jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einzelnen Kontrollpflichtigen die Papiere inzwischen verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteiles, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatzreservisten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen richten sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Wehrdienste, zeitweilige Wehrausbildung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitliche Untauglichkeit. Die als D. U. dauernd feld- und garnisondienstuntauglich pp. vom Truppenteil entlassen sind und noch keine endgültige Entscheidung vom Bezirkskommando erhalten haben, müssen sich ebenfalls stellen.

Limbürg a. L., den 30. März 1915.

Meißeamt Hachenburg

J. B. Limburg a. L.

Rauter

Hauptmann d. L. a. D. und stellvert. Bezirksamtschef.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Turnverein Hachenburg.

Osternmontag: Turnfahrt: Erbacher Brücke, Grube Alexandria, Wolfstein. Abfahrt 2.20 Uhr nach Erbach. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Turnrat.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Sparen sie nicht

nur an

Brot und Mehl

sondern auch Geld beim Einkauf von Wäsche, Gardinen, Kleider- und Anzugstoffen, Baumwollwaren, Herren- u. Knaben-Kleidung u. s. w.

Infolge großer Gelegenheitskäufe vor dem Krieg, riesige Vorräte zu enorm billigen Preisen.

Hüte für Herren und Knaben in nur modernen Farben, 95, 1.25, 1.50, 1.75, 2—3/4, Mt.

Mützen von 35, 65, 85 Pfg. bis 1 1/2, Mark.

Jugendwehr-Mützen

und feldgraue Knaben-Mützen 65 Pfg. bis 1 1/2, Mark.

Blaue Flieger-Mützen hochfein 1.50 bis 2 Mt.

Herren-Anzüge 1- und zweifig, in eleganter Verarbeitung, hochfeine Muster, vorzügliche Stoffe.

9.50, 11, 12.50, 14, 17, 19, 21, 25, 28, 33 Mt.

Eine Reihenanzahl

feinste Herren-Anzüge

aus erprobten, modernen Stoffen von unserem Lager, in hervorragend tadelloser Passform.

Bei regulärem Einkauf 48 bis 55 Mt.,

jetzt zum Einheitspreis 38 Mt.

Die sorgfältige Verarbeitung unserer besseren fertigen Herren-Anzüge, welche wir in einer erstklassigen Werkstatt selbst anfertigen lassen, stellt das Vornehmste und Vollkommenste dar, was die Konfektion herzustellen vermag. Jeder Herr trägt solchen Anzug viele Jahre.

Anzüge nach Mass!

Wollen Sie ohne große Ausgaben sich immer modern kleiden, dann lassen Sie bei uns nach Maß arbeiten! Garantie für guten Sitz. Anzug nach Maß 29 bis 48 Mark, hochlegant, aus soliden Stoffen.

Moderne

Burschen-Anzüge 10 12 14 16.50 19 Mt.

in neuesten Farben

Jünglings-Anzüge jetzt 6.50 8 9 bis 15 Mt.

Knaben-Anzüge 2 2.50 3.50 4.50 bis 9 Mt.

in sehr großer Anzahl, aus starken Stoffen

Sport-Anzüge u. Manchester-Anzüge von 10 bis 21 Mt.

HOSEN

berbe Strapazierstoffe und modern gestreifte Rammgarn- und Chemisot-Qualitäten. Kolossale Auswahl.

1.25 1.80 2.10 3.50 4.50 5.50 bis 9 1/2, Mt.

P. Fröhlich

Berliner Kaufhaus

Hachenburg

Erstes und größtes Haus für Gelegenheitskäufe in Manufakturwaren.

Einkauf von Konsumgütern und Partiewaren gegen sofortige Kasse.

Die noch rückständigen katholischen Kirchensteuern sind innerhalb 8 Tagen zu entrichten. Hachenburg, den 30. März 1915. Die Kirchenbehörde.

Häckelmaschinen Ackerwalzen Kultivatoren Räucherapparate

billigst

C. von Saint George
Hachenburg.

Feldpost-Kartons für alle Artikel passend, neu eingetroffen von 5, 8, 10, 15, 20 Pfg. bei H. Orthey, Hachenburg.

S. u. G. postlagernd Hachenburg, Brief in der Höhe 1 Pfg. abholen, da postl. Rückkommen, weil wegen Krieg.

600 bis 800 Zentner gute, auslesefreie Speisekartoffeln sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe frei Station Herborn, sind bis zum 7. April 1915 entgegen. Zuschlag erfolgt am nächsten Tag.

Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn (Dillkreis)

Schokolade
Appel's Delikatessen
Zigarren
stets vorrätig bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Große Auswahl.
Zu den billigsten Preisen empfehle:
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
in moderner guter Verarbeitung.
Hüte, Mützen, Südwesten in allen Preislagen.
Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.

E. Magnus, Herborn
Bianinos
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente